

KAREL TIHELKA

ZUR ABSOLUTEN CHRONOLOGIE DES ÜBERGANGS VON DER ÄLTEREN ZUR MITTLEREN BRONZEZEIT IN MÄHREN

In einer Abhandlung, die 1955 unter dem Titel „Zur Datierung des Ausgangs der Aunjetitzer Kultur“ in der Zeitschrift „Časopis Moravského musea“ (Acta Musei Moraviae) erschien, versuchte ich an Hand einiger Fundobjekte, die von Siedlungsplätzen des Typus Věteřov stammten, die absolute Zeitstellung des Ausgangs der Aunjetitzer Kultur genauer zu begrenzen.¹ Als ich mich dann später nochmals mit denselben Funden beschäftigte — diesmal in anderem Zusammenhang — da gelangte ich zur Überzeugung, daß jene Fundobjekte nicht nur die absolute Zeitstellung des Ausgangs der Aunjetitzer Kultur, sondern überdies hinaus auch die absolute Datierung und die Grenze zwischen älterer und mittlerer Bronzezeit in Mähren belegen. In diesem Sinne ergänzen die vorliegenden Seiten die anfangs erwähnte Abhandlung.

Vorerst dürfte es notwendig erscheinen, sich nochmals jenen Funden zuzuwenden, auf deren Auswertung die nachfolgenden Erwägungen gegründet wurden. Es sind dies vorzüglich jene Hirschhornzwingen, die bei Ausgrabungen in der Flur Cezavy bei Blučina, Bezirk Židlochovice, geborgen wurden, deren Verzierung — ein Band, das sich in steilen Wellen, einer Senkelverschnürung ähnlich, durch zwei Reihen gegeneinander versetzter flacher Knöpfe mit zentraler Anbohrung durchwindet — ihre genaue Entsprechung im Dekor einiger Schmucksachen aus den mykenischen Schachtgräbern hat. Eine Ähnlichkeit, die, soweit mir bekannt ist, vorläufig von niemand angezweifelt wurde. Von Wichtigkeit ist auch die Tatsache, daß die näheren Fundangaben jener Objekte genau bekannt sind. Ein Werkstück aus Bein mit ähnlichem Ornament veröffentlichte auch A. Točík von einer Siedlung der Kultur von Maďarovce in Nitranský Hrádok (Slowakei).² Zu ebenderselben Gruppe von Fundsachen gehört auch ein Hirschhornscheibchen mit einem eingeschnittenen Swastikawirbel und einige angekohlte Fragmente einer oder zweier Hirschhornzwingen, die mit Achterschleifen verziert, aus der Flur Nové Hory bei Věteřov gehoben wurden.³ Auch von diesen Fundstücken wissen wir, daß sie zweifelsohne von einer Siedlung des Typus Věteřov stammten, die vor Jahren von A. Šín aus Kyjov gegraben wurden — diesmal leider ohne genaue Grabungs- und Fundberichte.⁴

Die besten Belege für die nun folgenden Erwägungen dürften eben jene Hirschhornzwingen aus Blučina sein. Zwei Exemplare dieser Zwingen, ein vollständiges Stück (Taf. IIa) und ein Bruchstück fand J. Dezort im Jahre 1941 in Siedlungsgruben in der Flur Cezavy, die 140 m voneinander entfernt auf den Grundstücken der Bauern Šupka und Kratochvíl aus Blučina lagen.⁵ Das Begleitmaterial, das aus beiden Gruben gehoben wurde, enthielt ausschließlich Scherben charakteristischer Keramik vom Typus Věteřov, vor allem Randscherben von Schüsseln mit breitem Rand, Bruchstücke von geschweiften, innen geglätteten Rauhöpfen mit den vier obligaten gegenständigen und manchmal gespaltene Knubben unter dem ausladenden Rand — im allgemeinen die hinlänglich bekannte und geläufige

Keramik nicht nur für die Flur Cezavy allein, sondern auch für alle anderen mährischen Siedlungsplätze des Typus Věteřov. Die zweite Grube auf dem Grundstück Kratochvíls enthielt außerdem noch Knochenwerkzeuge, vor allem Fragmente der für das Inventar der Gruben vom Typus Věteřov so kennzeichnenden Glättspachteln.⁶ Die dritte Hirschhornzwinge, in Abmessungen und Dekor dem vollständigen Exemplar Dezorts gleich (Taf. IIb), wurde 1948 im Laufe der Ausgrabungen des Mährischen Landesmuseums aus dem verschütteten Wallgraben der Siedlung auf dem Grundstück des oben erwähnten Šupka aus einer Tiefe von 186 cm geborgen.⁷ Der Graben gehörte zweifelsohne zur Siedlung des Typus Věteřov — bloß seine oberste Ausfüllung, die über der Steinschicht des in den Graben eingestürzten Walles lag, enthielt Scherben der Kulturgruppe Velatice.⁸ Diese Tatsache belegt ausreichend die Zugehörigkeit der Hirschhornzwingen zum Typus Věteřov.

Diese Hirschhornzwingen unbekannter Verwendung waren aller Wahrscheinlichkeit nach nicht lange in Gebrauch. Sie dürften wohl am ehesten modische Schmuckstücke gewesen sein, deren Dekor während einer Periode lebhafter Prosperität und Konjunktur der Handelsbeziehungen zwischen Nordeuropa und dem östlichen Mittelmeer der Bernsteinstraße folgend aus dem Südosten in unser Gebiet vordrang. Das Material dieser Zwingen war verhältnismäßig spröde — ein etwas kräftigerer Schlag konnte sie leicht zersplittern, was auch die Tatsache bestätigt, daß alle, bis auf ein einziges Exemplar, nur in Bruchstücken oder zerbrochen geborgen wurden. Diese Hirschhornzwingen sind in Mähren nur von Siedlungen des Typus Věteřov bekannt und für ihre zeitliche Einordnung dürfte kaum ein längerer Zeitabschnitt zur Verfügung stehen. Chronologisch von ihren mykenischen Vorbildern kaum bedeutend entfernt, dürften sie zeitlich am ehesten den mykenischen Schachtgräbern gleichzustellen sein. Ihr Dekor ist in jener Zeit eine so ungewöhnliche und einmalige Erscheinung — worauf schon J. Dezort hinwies⁹ — daß man nicht annehmen kann, er wäre selbständig, in unserem Falle ohne mykenische Vorlage, noch einmal anderswo in originaler Fassung entworfen worden. Ebenso ist es unwahrscheinlich, wenn auch theoretisch möglich, daß dieses Ornament bei uns oder an anderer Stelle in Mitteleuropa entstanden, die Vorlage für die mykenischen Verzierungen abgegeben hätte. Erscheint doch dieses Motiv in der Ornamentik der Kulturen von Ůnětice, Mařarovce und des Typus Věteřov als ein durchaus fremdes Element, für dessen originale Entstehung auf heimischem Boden jeder Hinweis fehlt. Es ist daher recht, wenn man jenen zustimmt, die in diesem Ziermotiv südliches Importgut sehen. Zeichnerisch nicht einfach und wohl schwerlich ohne ein zirkelartiges Instrument auszuführen, verlangt die Fertigung dieser Stücke eine große handwerkliche Gewandtheit und einen ausgebildeten Sinn für präzise Arbeit.

Ich möchte neuerlich betonen, daß der Typus Věteřov eine Mischkultur, aus zwei Komponenten entstanden, vorstellt, mit der heimischen Aunjetitzer Kultur als Grundstock und einer Fremdkomponente, die aus der Westslowakei eindringt und in der hauptsächlich das Formgut der Keramik von Mařarovce erkenntlich ist. Auf einen ganz ähnlichen Prozeß können wir auch im Norden von Niederösterreich schließen, wo der Typus Böhheimkirchen entstand, der dem mährischen Věteřov so verwandt ist. Der Meinung A. Točíks, es gehöre Südmähren zum eigentlichen Kernland der Kultur vom Mařarovce,¹⁰ kann ich nicht zustimmen, denn es fällt schwer sich vorzustellen, daß inmitten der dichten und geschlossenen Aunjetitzer Besiedlung westlich der March zu gleicher Zeit und auf nicht greifbarer Grundlage noch eine andere Kultur, die Kultur von Mařarovce, sich entwickelt hätte. Übrigens ist die ältere Stufe der Keramik von Mařarovce derzeit für Mähren noch nicht belegt. Die

Siedlungen des Typus Věteřov liefern nur fortgeschrittene Formen von Maďarovce zusammen mit Mischformen, die deutlich ihre Abstammung von Ůnětice verraten.⁴¹ Siedlungsplätze des Typus Maďarovce in Reinkultur kennen wir in Mähren nicht. Das alles spricht für die Annahme, daß die Kultur von Maďarovce in einer bereits voll ausgereiften Gestalt aus der Slowakei eindringend in Mähren erschien, wo sie sich mit der ebenfalls hochentwickelten Aunjetitzer Kultur vermengte und sich so hier zum Typus Věteřov ausbildete.

Der Typus Věteřov läßt deutlich zwei aufeinander folgende Phasen erkennen. In der älteren sind die beiden ursprünglichen Komponenten — Ůnětice und Maďarovce — leicht erkenntlich (Taf. IIc), in der jüngeren Phase (Taf. IIIa), die V. Spurný in Hradisko u Kroměříže herausarbeitete, machen sich überdies noch Einflüsse der Hügelgräberkultur bemerkbar (z. B. Buckelkeramik).⁴² Die Siedlungen in den Fluren Cezavy bei Blučina und Nové Hory bei Věteřov gehören zur älteren Phase. Derselben Zeitstufe sind auch die älteren Schichten in Hradisko u Kroměříže, der Věteřov-Horizont des Burghügels von Bánov u. a. einzuordnen. Einen Teil der keramischen Ausstattung, deren Grundstock Aunjetitzer Formen bilden (z. B. die typische Tasse mit kelchförmig erweitertem Hals und mit s-förmigem Wandungsprofil) haben bereits Einflüsse von Maďarovce umgebildet. In den Schichten dieser älteren Phase findet sich noch ausnahmsweise manchmal die klassische Aunjetitzer Tasse, z. B. in Hradisko u Kroměříže, in Bánov und Věteřov. Aber schon hier erscheinen einige keramische Formen, die als Ausgangstypen der Hügelgräberware angesprochen werden können, z. B. die oben erwähnten Tassen (Taf. IIc—IIIb), sowie Amphoren mit Zylinderhals und kleine Krüge von Maďarovce mit kelchförmig erweitertem Hals und Bandhenkel. Die jüngere Phase des Typus Věteřov erscheint in der Schicht B der Siedlung bei Hradisko u Kroměříže und im nahen Bezměrov, die beide von V. Spurný im Auftrage des Archäologischen Instituts der ČAdW gegraben werden.⁴³ Weitere Lokalitäten mit einem B-Horizont des Typus Věteřov wurden vorläufig nicht aufgefunden. Dem Beginn der Mittelbronzezeit sind zweifelsohne auch die Bronzebeile mit Absatzleiste einzuordnen, die A. Šín mit einem Depotfund und zusammen mit Scherben des Typus Věteřov in einer Kulturgrube in der Flur Nové Hory bei Věteřov vorfand.⁴⁴

Der Typus Věteřov bildet in Mähren das Bindeglied zwischen der älteren und der mittleren Bronzezeit, zwischen der Aunjetitzer Kultur und der Kultur der bronzezeitlichen Hügelgräber, an deren letzteren Ausbildung er mitbeteiligt war. Alle Versuche, die Lausitzer und Hügelgräberkultur direkt aus der Aunjetitzer Kultur abzuleiten, mußten daher scheitern. In der Keramik des Typus Věteřov lassen sich unschwer die letzten Spuren der Aunjetitzer Ware unterscheiden, die vielfach schon von Maďarovce umgebildet sind.⁴⁵ Man begegnet aber hier auch bereits, wie ich oben anführte, einigen typischen Ausgangsformen der Hügelgräberkeramik. Wenn es daher nun möglich ist, die älteren Siedlungen des Typus Věteřov mit Bezug auf die verzierten Hirschhornzwingen zeitlich den mykenischen Schachtgräbern gleichzustellen, und wenn weiters Pittionis Folgerung gilt, die absolute Zeitstellung des Typus Věteřov und der bronzezeitlichen Hügelgräberkultur wären nicht weit voneinander entfernt, wozu ihn ein Bernsteinfundstück der süddeutschen Kulturgruppe in Analogie zu einem gleichen aus der Tholos Kakovatos in Griechenland führt,⁴⁶ dann mußte der Beginn der bronzezeitlichen Hügelgräberkultur in Mähren in das XV. Jhdt. vor der Zeitwende fallen. Hier ist dann auch wahr-

scheinlich die jüngere Phase des Typus Věteřov anzusetzen (der B-Horizont in Hradisko u Kroměříže und in Bezměrov), deren keramische Formen in einigen Fällen der Hügelgräberkeramik sehr nahe stehen.¹⁷ Man kann daher mit Recht annehmen, daß bereits im XIV. Jhd. vor der Zeitwende die Hügelgräberkultur in Mähren zur vollen Entwicklung gelangt war. Der Übergang von der älteren zur mittleren Bronzezeit in Mähren vollzog sich demnach annähernd um die Hälfte des II. Jhdts. vor der Zeitwende. Damals drangen auch Einflüsse des Typus Věteřov von mährischen Siedlungsplätzen aus in das mittelböhmische Aunjetitzer Siedlungsgebiet vor, denn die dortigen Anklänge an keramische Formen des Typus Věteřov zeigen Spuren dessen älterer Phase.¹⁸

Übersetzt von V. Hank.

ANMERKUNGEN

¹ K. Tihelka, ČMM XL, 1955, S. 33–41.

² A. Točík, Referáty o pracovných výsledkoch čs. archeologov za r. 1955, Teil II, Taf. X: 5 (Liblice 1955).

³ J. Dezort, Obzor prehistorický XIII, 1946, S. 59, Abb. I, 4–6.

⁴ K. Tihelka, ČMM XXXVIII, 1953, S. 28.

⁵ J. Dezort, l. c., S. 58.

⁶ Nach einer Mitteilung J. Dezorts, dem ich hiemit meinen Dank ausspreche.

⁷ K. Tihelka—V. Hank, AR I, 1949, S. 55ff.

⁸ K. Tihelka, ČMM XXXVII, 1954, S. 277ff.

⁹ J. Dezort, l. c., S. 60.

¹⁰ Vorgetragen auf der Konferenz des Archäologischen Instituts der ČAdW und der SAdW in Liblice im Februar 1956.

¹¹ K. Tihelka, Z dávných věků II, 1949, S. 34 (Brno 1950).

¹² V. Spurný, PA XLV, 1954, S. 357ff, Abb. 8, 9.

¹³ V. Spurný, Referáty o pracovných výsledcích čs. archeologů, Teil I, S. 68ff. (Liblice 1956).

¹⁴ K. Tihelka, ČMM XXXVIII, 1953, S. 51–52.

¹⁵ K. Tihelka, Z dávných věků II, 1949, S. 34ff.

¹⁶ R. Pittioni, Archeologia Austriaca, H. 13, 1953, S. 120.

¹⁷ V. Spurný, AR IV, 1952, S. 255.

¹⁸ I. Hnízdová, PA XLV, 1954, S. 193, Abb. I, 1, 2; Abb. III, 2, 3, 9; Abb. V, 7, 8; Abb. VIII, 1, 2, 7 und Abb. IX, 5.

K ABSOLUTNÍ CHRONOLOGII ROZHRAŇÍ STARŠÍ A STŘEDNÍ DOBY BRONZOVÉ NA MORAVĚ

Autor dospěl ve svém článku na základě rozboru příslušného materiálu k závěru, že věteřovský typ je na Moravě spojovacím článkem mezi starší a střední dobou bronzovou, mezi kulturou únětickou a středodunajskou mohylovou, na jejíž formaci byl spoluúčasten. Dřívější pokusy odvodit lužickou a mohylovou keramiku z únětické proto neměly a nemohly mít úspěch. V keramice věteřovského typu lze rozlišit jak stopy únětické keramiky, namnoze již transformované keramikou maďarovskou, tak také již některé výchozí typy keramiky mohylové, na př. amfory s cylindrickým hrdlem, šálky s kalichovitě rozevřeným hrdlem a džbánky s rozevřeným hrdlem a páskovým uchem, klenoucím se přes ně. V mladší fázi věteřovského typu se na keramice objevují již prsovitě vypnuliny (Hradisko u Kr., Bezměrov).

Starší sídliště věteřovského typu lze synchronisovat vzhledem k nálezům parohových prstenců, zdobených strmou páskovou vlnkou, ovíjející se kolem kroužků s bodem uprostřed, s mykénskými šachtovými hroby; lze je tedy datovat do XVI. století př. n. l. Nejsou-li podle R. Pittioniho absolutní data věteřovského typu a mohylové kultury od sebe příliš vzdálena (Věteřov — mykénské šachtové hroby; jantarový předmět z tholu Kakovatos v Řecku — analogický nález v jihoněmeckých mohylových hrobech) pak XV. století př. n. l. musilo již být obdobím počátku mohylové kultury na Moravě. Ve XIV. století

př. n. l. je tu možno již počítat s vyvinutou mohylovou kulturou. Hranice mezi starší a střední dobou bronzovou patří tedy na Moravě podle toho, co bylo uvedeno, přibližně do poloviny II. tisíciletí př. n. l. Tehdy někdy pronikaly vlivy z okruhu věteřovského typu na Moravě do únětického prostředí ve středních Čechách.

ОТНОСИТЕЛЬНО АБСОЛЮТНОЙ ХРОНОЛОГИИ ПРЕДЕЛА РАННЕГО И СРЕДНЕГО БРОНЗОВОГО ВЕКА В МОРАВИИ

Автор статьи заключает на основе анализа соответствующего материала, что ветержовский тип служит в Моравии связующим звеном между ранним и средним бронзовым веком, между унетицкой и среднедунайской культурами, в формировании которой приведенный тип принимал участие. Поэтому более ранние попытки, стремящиеся произвести лужицкую и курганную керамику от унетицкой, не пользовались и не могли пользоваться успехом. В керамике ветержовского типа можно различить как следы унетицкой керамики (по большей части уже преобразованные керамикой мадьяровской), так уже и некоторые исходные типы курганной керамики, например амфоры с цилиндрическим горлом, чашки с расширенным сверху чашевидным горлом и кувшины с ручкой в виде полоски, тянувшейся дугой над расширенным сверху горлом. В более позднем периоде ветержовского типа появляются уже на керамических изделиях грудевидные выпуклости (Градиско вблизи Кр., Безмеров).

Более ранние поселения ветержовского типа можно синхронизировать, относительно находок роговых жельцеобразных предметов, украшенных высокой волнистой полоской, вьющейся вокруг пуговочного выступа с точкой в середине, с микенскими погребениями в виде шахт: можно отнести их, следовательно, к 16 веку до нашей эры. Если считать, по Р. Питтиони, что абсолютные данные ветержовского типа и курганной культуры близки во времени (Ветержов — микенские погребения в виде шахт; янтарный предмет из острова Каковатос в Греции — аналогичная находка в курганных могилах южной Германии), значит, что XV век до н. э. должен был служить уже началом курганной культуры в Моравии. В XIV веке до н. э. можно уже принимать в соображение развитую курганную культуру. Предел между ранним и средним бронзовыми веками в Моравии относится, по приведенным данным, приблизительно к половине II тысячелетия до н. э. В это время область ветержовского типа в Моравии оказывала влияние на область Унетиц в средней Чехии.

Перевела: Л. Оралкова